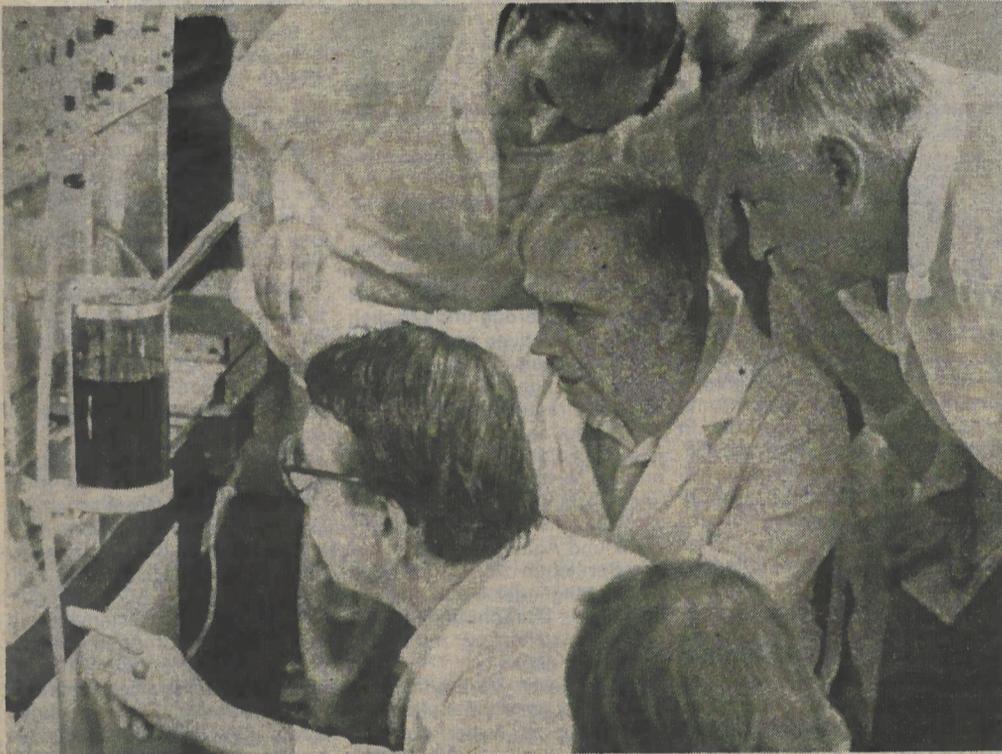


Organ der Leitung der Betriebsparteiorganisation
der SED im VEB Werk für Fernseh elektronik

3. Juliausgabe
Nr. 29/89 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Wesender

Für den Geburtstagstisch der Republik



Ein Geburtstagsgeschenk besonderer Art legt das WF am 7. Oktober mit auf den Geburtstagstisch der Republik: Die Fertigstellung des Ratiorohabens „LED-Fließstrecke“. Durch dieses Objekt, das einen hohen Anteil Eigenentwicklungen einschließt, werden künftig 26 Arbeitskräfte eingespart und eine dreifache Produktionssteigerung von 5-mm-LED möglich. Über die Realisierung des Objektes informierten sich am 13. Juli Genossen und Kollegen des MEE, des Patenamtes, des KDT-Bezirksvorstandes, des Instituts für Rationalisierung und des FDGB-Bezirksvorstandes.

Foto: Knoblach

Auf guter Grundlage den Plan 1990 vorbereiten

Am 12. Juli informierte der amtierende Betriebsdirektor, Genosse Peterke, staatliche Leiter, Parteifunktionäre und Vertreter gesellschaftlicher Organisationen unseres Betriebes über den derzeitigen Stand der Planerfüllung. Gleichzeitig wurde mit dieser Planinformation der Auftakt für die Plandiskussion 1990 gegeben.

Voraussetzung für eine gute Vorbereitung eines realen Planes ist die erfolgreiche Erfüllung der ökonomischen Aufgaben 1989. Und in dieser Hinsicht hat das WF einiges aufzuweisen. So konnten in den ersten sechs Monaten die Hauptkennziffern der Leistungsbewertung erfüllt und zielgerichtet überboten werden.

Der Plan der Industriellen Warenproduktion wurde mit 100,4 bzw. 51,7 Prozent zum Jahr realisiert. Damit wurde eine Verpflichtung des WF-Kollektivs eingelöst.

Die S- und M- Positionen wurden bis auf die Position „Optoelektronische Bauelemente“ ebenfalls mit einem hohen Jahresanteil erfüllt und überboten.

Für die insgesamt guten Ergebnisse in der Planerfüllung dankte Genosse Peterke im Namen der Parteileitung, der BGL und der FDJ-Leitung.

Besonders hob der amtierende Betriebsdirektor die überdurchschnittlichen Ergebnisse, die bei der Produktion von Farbbildröhren erzielt wurden, hervor. Im Werk C wurde eine anteilige Planerfüllung von 54,7 Prozent realisiert.

Auf dieser Grundlage haben die Farbbildröhrenwerker zu Ehren des 40. Jahrestages der DDR als weitere Wettbewerbsverpflichtung eine Zusatzproduktion von 10 T Stück Farbbildröhren übernommen. Daraus leitet sich die Aufgabe für die produktionsvorbereitenden und nach-

gelagerten Struktureinheiten ab, die Realisierung zu unterstützen. Noch nicht gelungen ist es, die Vertragsrückstände im Werk Mikropoptoelektronik abzubauen.

In den nächsten Wochen kommt es für alle Kollektive darauf an, die kontinuierliche Planerfüllung zu sichern, eingetretene Rückstände maximal aufzuholen und eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen. Im 40. Jahr der DDR sollten alle Kollektive ihre Aufgabe und Verpflichtung darin sehen, mit allseitig erfüllttem Plan einen konkreten Beitrag zur Stärkung unserer sozialistischen Gesellschaft zu leisten. Durch das Sekretariat des Bundesvorstandes des FDGB wurde der Beschluß gefaßt, in allen Arbeitskollektiven Friedensschichten in der zweiten Hälfte des Monats August zu leisten.

Welche Aufgaben stehen für 1990 vor dem Betriebskollektiv?

IDEEN – NEUERUNGEN – ERFINDUNGEN

Verstärkte Aktivitäten im erfinderischen Schaffen

Mit 38 Erfindungsmeldungen, die bis zum 30. Juni 1989 im Büro für Schutzrechte und Lizenzen (EF3) eingereicht wurden, haben wir das gute Vorjahresergebnis von 69 Erfindungsmeldungen nicht erreicht. Um für unseren Betrieb die vorgesehene Zahl von 70 Patentanmeldungen im Amt für Patent- und Erfindungswesen zu sichern, ist bis zum Jahresende ein Zugang von 90 Erfindungsmeldungen erforderlich. Wir haben im erfinderischen Schaffen einen guten Ruf zu verteidigen.

Deshalb geht der Appell an alle Erfinder, H/F-Kader und Mitarbeiter, die erfinderisch tätig werden können, staatlichen Leiter und gesellschaftlichen Organisationen mitzuhelfen, dieses Ziel zu erreichen. Zusätzlich zum Erfinderwettbewerb zu Ehren des 40. Jahrestages der DDR, in dessen Auswertung in den beiden Kategorien „Bestes wissenschaftlich-technisches Ergebnis“ und „Bestes ökonomisches Ergebnis“ die drei Erstplatzierten mit 2000,- M, 1000,- M bzw. 500,- M ausgezeichnet werden, wird für jede vom 1. 9. 89 bis 7. 10. 89 eingereichte Erfindungsmeldung, die zur Anmeldung eines Patentes im AfEP führt, eine materielle Anerkennung in Höhe von 200,- Mark gezahlt.

Henze, Gruppenleiter Patente, BfSuL

Mocambiquanische Kollegen jetzt im FDGB

Auch die in diesem Jahr eingereisten mocambiquanischen Werkstätigen sind jetzt Mitglied des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes. Genossin Roswitha Goerling, stellvertretende BGL-Vorsitzende, überreichte ihnen ihre Mitgliedsbücher in feierlicher Form nach einem Besuch im ehemaligen faschistischen Konzentrationslager Sachsenhausen.

Die Besichtigung war sehr beeindruckend. Ein Film, viele Sachzeugen und die Gebäude selbst vermittelten Vorstellungen von der Unmenschlichkeit, mit der Nazi-Henker ihre Opfer aus vielen Ländern folterten und zu Tode marterten. Unsere mocambiquanischen Kollegen erfuhren

auch Tatsachen über den Widerstand, den viele KZ-Häftlinge, an ihrer Spitze die Kommunisten, gegen den Nazi-Terror leisteten. Und sie erfuhren vor allem und erfahren es täglich in der Arbeit in den sozialistischen Kollektiven, was wir in den 40 Jahren DDR getan haben und heute noch tun, um entschlossen gegen jede Art von Neofaschismus aufzutreten.

In diesem entschlossenen Kampf für Frieden und Menschlichkeit, den unsere sozialistische Gesellschaft führt, werden sich auch die jungen Gewerkschaftsmitglieder aus dem fernen Mocambique einreihen.

E. R.

In den Hauptkennziffern der Leistungsbewertung sind folgende Steigerungsraten gegenüber der STAL 1989 durchzusetzen:

Nettoproduktion auf 114,0 Prozent
Export SW auf 105,8 Prozent
Export NSW auf 150 Prozent
Nettogewinn auf 135,9 Prozent
IWP auf 109,0 Prozent

Arbeitsproduktivität auf Basis NP auf 113,7 Prozent.

Im einzelnen wurden die konkreten Aufgabenstellungen den Kollektiven inzwischen übergeben. Nunmehr gilt es, alle Wettbewerbsinitiativen, Vorschläge und Hinweise der Werkstätigen aus der Plandiskussion zu erfassen, sorgfältig auszuwerten und in die Planzielstellung 1990 einzubeziehen.

IG Böko für verantwortungsvollen Umgang mit Schadstoffen

Seit einiger Zeit gibt es in unserem Werk eine Gruppe, die sich Interessengemeinschaft Betriebsökologie nennt, kurz IG Böko.

Zu den bisherigen Aktivitäten der Gruppe gehörte z. B. das Aufstellen von Sammelbehältern für verbrauchte Primärelemente, sprich im Haushalt anfallende Batterien von Radio, Walkman, Recorder etc., an den Haupteingängen des Werkes.

Batterien enthalten viele Schadstoffe wie z. B. Säuren, alkalische Lösungen, Blei, Nickel, Cadmium, Zink, die

auf einer normalen Deponie, wo sie mit dem Hausmüll landen, ungehindert in den Boden gelangen und unsere ohnehin schon geschädigte Umwelt zusätzlich belasten.

Es gibt weltweit schon mehrere spezifische Verfahren zur Entsorgung von Primärelementen. Seit Anfang dieses Jahres arbeitet das Ministerium für Elektrotechnik/Elektronik der DDR in fünf Arbeitsgruppen an diesem Problem, unter anderem an der Erarbeitung einer Gesetzesvorlage zum Thema: Batteriezycling.

Bis zur endgültigen Wiederaufarbeitung sollten die Batterien aber gesammelt und auf Sonderdeponien gelagert werden.

Unser persönlicher Beitrag zur Entlastung des Bodens sollte die Konsequenz sein. Batterien gehören nicht in den Mülleimer, sondern in den Sammelbehälter!

Wir hoffen sehr, daß es in den Betriebsteilen Pankow und LINO umweltbewußte Kollegen gibt, die unserem Beispiel folgen und Sammelbehälter aufstellen.

Judith Demba

Aus dem Köpenicker Rathaus

„Tag des Wahlkreises“ für bürgernahe Kommunalpolitik

Zu einer ersten Beratung nach der konstituierenden Tagung der Stadtbezirksversammlung lud Stadtbezirksbürgermeister Horst Stranz am 4. Juli 1989 die Vorsitzenden und Stellvertreter der ständigen Kommissionen ein.

Schlußfolgerungen aus den Kommunalwahlen zog der 1. Stellvertreter des Stadtbezirksbürgermeisters, Genosse Rolf Gleichmann. Gewachsenes Interesse der Bürger und eine hohe Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen

Leben seien kennzeichnend für den Prozeß der weiteren Vertiefung der sozialistischen Demokratie, schätzte er ein. Daraus ergäben sich zwingend höhere Ansprüche an die Arbeit der Abgeordneten und des Rates des Stadtbezirkes.

Gute Erfahrungen aber auch Reserven gibt es auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit, sagte Genosse Gleichmann. So bieten öffentliche Ratsitzungen, Einwohnerversammlungen und andere Veranstaltungen dieser Art

gute Möglichkeiten, mit den Bürgern ins Gespräch zu kommen und ihre Vorstellungen zu kommunalpolitischen Aufgaben in die Konzeptionen des Rates einfließen zu lassen. So wurde festgelegt, Entwicklungskonzeptionen zu Schwerpunkten langfristig zu gestalten, öffentliches Auftreten von Ratsmitgliedern und Abgeordneten zielgerichtet zu organisieren, eine konsequente Beschlußkontrolle durchzusetzen, im Rat einen Tag des Wahlkreises einzuführen, an dem gemeinsam mit Abgeordneten Probleme vor Ort geklärt werden können sowie jährlich in jedem Wahlkreis eine Einwohnerversammlung durchzuführen.

Die Arbeit in den Wahlkreisaktivitäten, die das wichtigste Forum zur Rechenschaftslegung der Abgeordneten sind, schätzte Genosse Gleichmann als bewährt ein.

Ziel sei es, innerhalb der Arbeit in den ständigen Kommissionen konkrete Aufgabenstellungen für die Abgeordneten festzulegen. Auf die Rolle der Staatlichen Beauftragten als enge Partner der Abgeordneten eingehend, erläuterte Genosse Gleichmann, daß es vor allem darauf ankommt, junge Kader schnell zu befähigen, ihrem gesellschaftlichen Auftrag gerecht zu werden. Dazu werden weiterhin Schulungen stattfinden und künftig Argumentationsmaterialien zu aktuellen kommunalpolitischen Schwerpunkten erarbeitet. Jeder Abgeordnete wird, so Genosse Gleichmann, im Rat schnell und unbürokratisch seine Probleme in den Fachbereichen vortragen können und dort die notwendige Unterstützung erhalten. Wichtiger denn je ist und bleibt die breite und rechtzeitige Einbeziehung aller Bürger in die Entscheidungen, die das Leben in ihrem Stadtbezirk betreffen. Diesen Prozeß zu qualifizieren, sind der Rat, die Abgeordneten und alle gesellschaftlichen Kräfte angetreten.

Ellen Kenschke



DDR-Squaw bringt künftigen Indianerhäuptlingen im Indianerdorf des Pionierparks das Bogenschießen bei.

Solche und andere Ferienüberraschungen halten der Pionierpark und Pionierpalast für schulgestreifte Schüler in diesen Wochen bereit.

Foto: Funke

Entspannung, Freude und geistige Bereicherung im Kulturbund

Interessenten können mitmachen

Schon wenige Wochen nach der Befreiung vom Hitlerfaschismus, am 3. Juli 1945, wurde unsere Organisation gegründet. Künstler und Kulturschaffende wie A. Abusch, J. R. Becher, F. Erpenbeck, K. Gysi, H. Ihering, W. Langhoff, E. Legal, O. Nagel, F. Wolf, H. Willmann, A. Zweig, Wissenschaftler und Ärzte wie J. Stroux, Th. Brugsch, A. Mensel und viele andere trafen sich in dem Bemühen um die antifaschistische, demokratische und humanistische Erneuerung des Geisteslebens und der Kultur.

Von Anfang an in der Volkskongressbewegung tätig, ist der Kulturbund seit 1949 durch Abgeordnete in der Volkskammer und in den örtlichen Volksvertretungen. Als Organisation kulturell Tätiger und Interessierter bemühen wir uns in unseren Gesellschaften, Freundeskreisen und Interessengemeinschaften um Entspannung, Freude, geistige Bereicherung und Möglichkeiten der aktiven gesellschaftlichen Mitarbeit.

Ob geistiger Meinungsstreit zu Grundfragen unserer Zeit, die Beschäftigung mit den Künsten und der Fotografie, mit dem kulturellen Erbe, die Erforschung und Gestaltung von Natur und Umwelt, die Philatelie, Numismatik und Aquaristik – in all diesen Bereichen sind 1 163 Köpenicker Mitglieder des Kulturbundes aktiv. Jährlich finden etwa 475 Veranstaltungen mit 22 200 Besuchern statt.

Viele dieser Veranstaltungen werden in unserem Kulturbund „Zu den Sieben Raben“ durchgeführt. Die dortige kleine Galerie ist die älteste unseres Landes und kann in diesem Jahr die 250. Ausstellung eröffnen.

Franke, 1. Kreissekretär

„Teufel Alkohol fuhr mit“ Nachtrag zum WF-Sender-Artikel aus Nr. 24/89

Im WF-Sender Nr. 24/89 berichteten wir über die Folgen von Trunkenheit am Steuer. Ein Fußgänger wurde lebensgefährlich verletzt als Manfred die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor, nachdem er größere Mengen Alkohol zu sich genommen hatte.

Inzwischen erhielten wir vom Stadtbezirksgericht Berlin-Köpenick die Information über das bereits rechtskräftige Urteil, das lautete:

„In der Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer des Stadtbezirksgerichtes Berlin-Köpenick wegen Verkehrsgefährdung durch Trunkenheit in Tateinheit mit Herbeiführung eines schweren Verkehrsunfalls im schweren Fall gemäß §§ 200 Abs. 1, 196 Abs. 1 und 3, 63, 64 StGB gegen Manfred hatte sich das Gericht mit dem

Aber auch in anderen Ortsteilen, z. B. in Friedrichshagen, finden Veranstaltungen statt, das „Friedrichshagener Literaturgespräch“ und „Literatur am Kamin“ in der Gaststätte „Die Spindel“.

In Friedrichshagen wird eine Ortsgruppe des Kulturbundes gegründet, um die vielen Bemühungen der Mitglieder bei der Erforschung und Pflege der kulturhistorischen Traditionen ihres Ortsteils zu unterstützen.

Besonders unsere, in den unterschiedlichsten Bereichen tätigen Interessengemeinschaften, darunter das jüngste Kind – die von Lucie Groszer geleitete AG Heimatforschung – tragen mit ihrer verantwortungsvollen ehrenamtlichen Tätigkeit zur Lösung kommunalpolitischer Fragen und zum geistig-kulturellen Leben im Stadtbezirk bei.

Auch Ihre Mitarbeit ist möglich! In den Gesprächsreihen, in den Interessengemeinschaften Fotografie, Aquaristik und der Gesellschaft für Natur und Umwelt – Ortsgestaltung/Umweltschutz Wilhelmshagen · IG Stadtökologie – Feldherpetologie · Botanik/Floristik · Bonsai · Ikebana; In der Gesellschaft für Denkmalpflege – IG Kietz · IG Müggelheim · IG Friedrichshagen; In der Gesellschaft für Heimatgeschichte – AG Heimatforschung; Im Philatelistenverband – Wohngebietsgruppen in Köpenick/Nord und Friedrichshagen, Betriebsarbeitsgemeinschaften (Institut für Nachrichtentechnik, KWK, KWO, TRO, Staatliches Komitee für Rundfunk, WF, FCW, Yachtwerft)

Widerspruch zwischen der positiven Persönlichkeit des Angeklagten und dem hohen Grad der Disziplin- und Verantwortungsllosigkeit sowie den schweren Folgen auseinanderzusetzen.

Aufgrund der hohen Disziplinlosigkeit, der hochgradigen Beeinflussung (1,9 mg/g) und der schwerwiegenden Verletzungen beim Geschädigten war auch unter Berücksichtigung der allseitig positiven Persönlichkeit des Angeklagten eine Verurteilung auf Bewährung nicht gerechtfertigt.

Das Gericht folgte dem Antrag des Staatsanwalts und verurteilte den Angeklagten Manfred zu einer einjährigen Freiheitsstrafe. Der Führerschein wurde ihm für die Dauer von 5 Jahren entzogen.“

Beratung mit Vertretern der Massenorganisationen beim Parteisekretär

Auswertung der 7. und 8. ZK-Tagung

Am 11. 7. 1989 fand eine gemeinsame Beratung der Zentralen Parteileitung des Betriebes mit den Vertretern der Massenorganisationen zum Stand der Auswertung der 7. und 8. Tagung des Zentralkomitees der SED und zur Vorbereitung des 40. Jahrestages der DDR in den Kollektiven und gesellschaftlichen Organisationen statt.

Anwesend waren die Vertreter des FDGB, der GST, Urania, DSF, KdT, des DRK und des AdMV.

Während dieser Zusammenkunft herrschte eine aufgeschlossene, und konstruktive Atmosphäre.

Der Sekretär der Betriebsparteiorganisation Genosse Kotowski, wertete in seinen Ausführungen die Ergebnisse des Betriebes bei der Planerfüllung aus und schätzte die politische Arbeit im WF ein. Er orientierte auf die wichtigsten Schwerpunkte für die kommende Zeit.

Genosse Kotowski stellte fest, daß im allgemeinen eine gute Erfüllung der Plankennziffern zu verzeichnen ist. Es gehe vor allem um die **erzeugniskonkrete** Erfüllung des Planes. Das WF gehört zu den Betrieben der 16 Kombinate der DDR, die auf der Grundlage der **Eigenerwirtschaftung der Mittel** arbeiten. In der Öffentlichkeitsarbeit muß dieses Prinzip noch konkreter spürbar gemacht werden. Schwerpunkt ist immer: **Runter mit den Kosten, rauf mit dem Gewinn!**

Die entscheidende Orientierung der SED, so Genosse Kotowski, sei: Alles zu tun zum

Wohle der Menschen auf der Grundlage der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

In Vorbereitung des 40. Jahrestages der DDR und des XII. Parteitages der SED müssen die Anstrengungen aller gesellschaftlichen Organisationen auf folgende Punkte gerichtet werden:

Gute Erfahrungen müssen genutzt werden, um die politische-ideologische Arbeit weiter zu verbessern.

Die Anstrengungen sind zu verstärken, daß das WF den Plan erfüllt.

Der Umtausch der Parteidokumente darf nicht nur eine innerparteiliche Angelegenheit sein, sondern muß dazu dienen, weitere Initiativen auszulösen, im Sinne der Parteitagsbeschlüsse.

Der Parteisekretär verwies des weiteren darauf, daß die 7. und 8. Tagung des ZK der SED die Dringlichkeit und Vorrangigkeit der Friedenssicherung deutlich machten. Es gäbe deshalb für niemanden einen Grund, die Hände in den Schoß zu legen.

In der Diskussion wurden auch Probleme der Innen- und Außenpolitik angesprochen. Viele Genossen und Kollegen äußerten ihre Sorge um die Entwicklung in verschiedenen sozialistischen Ländern.

Die Anwesenden stimmten darin überein, daß jeder einen eigenen Anteil zur Entwicklung in unserem Lande zu leisten hat.

A. K.

Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist mit ihren Grundorganisationen in allen gesellschaftlichen Bereichen fest verankert. In den zentralgeleiteten Kombinatbetrieben der Industrie, der Bauwirtschaft und des Verkehrswesens bestanden Anfang 1989 6 623 Grundorganisationen der Partei mit 559 612 Genossinnen und Genossen.

Erster Panzer für den Bergbau Umgerüsteter T 54 der NVA als Kran eingesetzt



Den ersten einer Reihe von Panzern, die nach dem Beschluß des Nationalen Verteidigungsrates der DDR zur Reduzierung der Nationalen Volksarmee für volkswirtschaftliche Zwecke umgerüstet werden, erhielten gestern die Bergleute im Tagebau Bärwalde des Braunkohlenwerkes „Glückauf“ Knappenrode. Werkätige des Kombinates Anlagenbau Braunkohle Regis haben den T 54 zu einem leistungsfähigen Kran umgerüstet, der Lasten bis zu 12,5 Tonnen zu heben vermag. Der Friedenspanzer leistet den Kumpels von Bärwalde wertvolle Dienste bei der Instandsetzung von Tagebaugroßgeräten.

(ADN/BZ)

Einsatz im Wohngebiet – Bewährungsprobe als Genosse

Ich war vom 15. 1. 89 bis 15. 5. 89 als Beauftragter der Kreisleitung Hohenschönhausen und des Pfingsttreffens der FDJ delegiert. Zum letzteren gleich eine Bemerkung: Es war die erforderliche Anzahl von Quartieren zu werben. Das war in ganz Berlin so und natürlich auch in Hohenschönhausen. An manchem Sonnabend sind wir von Wohnung zu Wohnung gegangen und haben mit den Einwohnern gesprochen. Der Erfolg war, daß unser Wohngebiet sogar mit 120 % geworbener Quartiere recht gut da stand.

Ich hatte ein Wohngebiet zu betreuen, das ca. 16 000 Einwohner hat und sich in unmittelbarer Nähe unseres neuen Sensorwerkes in Hohenschönhausen befindet. Alles Neubauten, alles junge Einwohner. Es ist auch das Patenwohngebiet des WF. Deshalb wirken dort viele Genossen unseres Betriebes als ehrenamtliche gesellschaftliche Kräfte, z. B. WBA-Vorsitzende und Parteifunktionäre.

Für mich als junge Genossin war diese neue Aufgabe nicht leicht. Sie stellte hohe Anforderungen an die politische Argumentationsfähigkeit und sie war stets verbunden mit persönlichem Engagement auch außerhalb der eigentlichen Arbeitszeit.

Worin bestand nun meine Aufgabe? Gemeinsam mit den gesellschaftlichen Kräften des Wohngebietes, der Kreisleitung und dem Rat des Stadtbezirkes konzentrierten wir uns auf das erst 1988 geschaffene Wohngebiet, halfen Hausgemeinschaftsleitungen zu bilden, Einwohnerversammlungen auf Ebene der WBA's und Genosseneinwohnerversammlungen vorzubereiten und durchzuführen.

Der Lösung von Problemen der Bürger galt unsere besondere Aufmerksamkeit. Im Vordergrund standen die Innenhofgestaltung, die bessere Versorgung durch die Kaufhallen, die Fertigstellung der Straßen und Parkflächen.

Für mich war der Einsatz eine Erfahrung, wie schwer es ist, bürgernahe Politik zu machen. Nicht wenige Mitmenschen sind uninteressiert und gesellschaftlicher Arbeit gegenüber nicht aufgeschlossen. Alle freuen sich über die Neubauwohnung, aber nicht alle sehen das als Verpflichtung an, für die neue Heimat auch etwas zu tun. Sie sind bequem geworden und ziehen sich gern in die Wohnung oder auf die Datsche zurück.

Auch Genossen gebrauchten die Ausrede, sie hätten im Be-

trieb zu viele Funktionen und wären damit völlig eingedeckt. War es nicht aber so, daß es einen Parteibeschluß gab, daß sich jeder Genosse in der WPO melden sollte, um eine konkrete Aufgabe in der Wahlvorbereitung zu übernehmen?

Es wäre angebracht, wenn sich jeder Genosse einmal jährlich bei seinem WPO-Sekretär meldet und fragt, welche Aufgabe er zur Entlastung der gesellschaftlichen Kräfte übernehmen kann. Das müßte organisiert werden. Sonst sind es immer nur dieselben wenigen, die die ganze Arbeit im Wohngebiet machen.

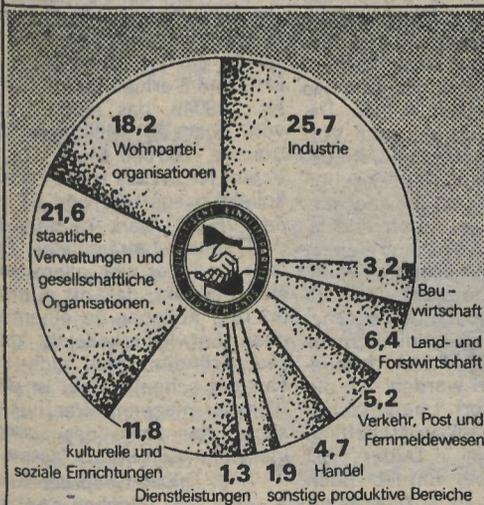
Ich kann sagen, daß wir die Wahlen und das Pfingsttreffen gut bewältigt haben. Wir haben auch demokratisch und öffentlich die Stimmen ausgezählt, von einer Manipulation des Wahlergebnisses habe ich nichts gemerkt. Das nur, weil manche das Gegenteil behaupten. Diese fünf Monate waren für mich eine echte Kandidatenschule. Ich habe viel gelernt, bin viel mit Menschen zusammengekommen, habe viele Genossen kennengelernt und habe mich verpflichtet, auch künftig im WBA mitzuarbeiten.

Kirsten Winter

Mitglieder und Kandidaten der SED in den gesellschaftlichen Bereichen

- in Prozent -

(Stand 20. Januar 1989)



ADN/ZB/
Grafik

Fernsehelektroniker mit Initiative und Engagement auf Parteitagskurs!

Erfindungen als Leistungsfaktor

Patente dürfen keine Zufallstreffer sein

Insgesamt 1697 Patente hatten die Berliner Forscher und Entwickler im vergangenen Jahr angemeldet. Dies ist zwar gut ein Sechstel in der DDR erbrachten Patentleistung, aber leider auch ein Rückschritt gegenüber dem Ergebnis von 1987. Mehr patentfähige und vor allem gewinnträchtige Erfindungen sind gefragt, weil sie eben mehr sind als ein Prestige. In zunehmendem Maße kommt es darauf an, bisher nicht Dagewesenes aufzudecken, neue Lösungen zu finden und diese schnell und möglichst als erste anzuwenden. Damit entscheiden solche Erfindungen über das Wachstumstempo von Arbeitsproduktivität und Effektivität sowie über unsere Positionen auf dem Weltmarkt. Wie es um die Patentergiebigkeit unserer Wissenschaftler in den Forschungsabteilungen aussieht, darüber sprachen wir mit Hans-Joachim Munte, Erfindetrainer und Verantwortlicher für das Erfindungswesen in der Betriebssektion der KDT.

Ein Verdienter Erfinder aus dem Zentralinstitut für Schweißtechnik Halle sagte einmal: „Wer auf dem Gebiet der Technik forscht und kein eigenes Patent zustandebringt, macht etwas falsch.“ Würden Sie da mitgehen?

H.-J. Munte: So ist es, so und nicht anders. Zugegeben, das klingt schon recht hart, aber so kategorisch muß es formuliert werden. Schließlich sind auch die Bedingungen hart, unter denen wir unsere erklärte Politik fortsetzen wollen. Da sollte man schon so hart sagen, worauf es ankommt, und auf Patente kommt es dabei eben auch an.

Sind Patente also unverzichtbar? Entscheidend ist doch zuerst die technologische Nutzung, die Anwendung in der Produktion und somit die Ökonomie – egal, ob Patent oder nicht.

H.-J. Munte: Natürlich recht fertigt eigentlich erst der wirtschaftliche Effekt eine Neuerung oder Erfindung. Effekte, die aber zunehmend gerade durch Patente erzielt werden können. So kann beispielsweise jedes durch einen DDR-Bürger angemeldete Patent sofort und ohne Absprache oder aufwendige, langwierige Verhandlungen durch andere Kombinate und Betriebe unseres Landes nachgenutzt werden. Das ist ein ganz entscheidender Vorteil des Sozialismus. Damit sind die besten Voraussetzungen gegeben, neue wissenschaftlich-technische Erkenntnisse schnell und in der notwendigen Breite anzuwenden.

Damit wird das Patent zum Vielfachen der Effekte.

H.-J. Munte: Das ist eine Seite. Zum anderen schützen wir über die Patente unser Wissen in anderen Ländern, und sie sind zugleich wichtige Mittel zur Durchsetzung unserer außenwirtschaftlichen Interessen. Dies

hat in den letzten Jahren enorm an Bedeutung gewonnen und wird gerade in der Mikroelektronik weiter zunehmen.

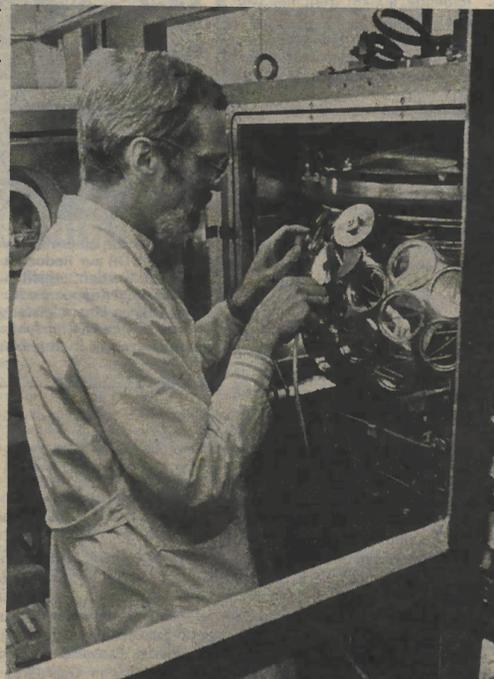
In unserer Republik werden Jahr für Jahr etwa 30 000 Patente angemeldet, von denen zwei Drittel aus anderen Ländern stammen. Das zeigt zum einen den Stellenwert, den das Ausland unserer Wirtschaftskraft beimißt, und verdeutlicht zum anderen auch die Notwendigkeit, in größerem Maße eigene Patente auf ökonomisch entscheidenden Gebieten zu erarbeiten, um gewissermaßen diese Sektoren für auswärtige Patente zu blockieren.

Ist dieser Zusammenhang und damit die Notwendigkeit allein unseren potentiellen Erfindern klar?

H.-J. Munte: Zur Patentbedeutung führen wir über die Kammer der Technik regelmäßig Kurse durch. Wichtig ist es aber auch, daß die Leiter diese Notwendigkeit begreifen. Unser Ziel es es, möglichst viele unserer Forscher und Entwickler für das erfinderische Schaffen zu gewinnen. Und hoffen dabei natürlich, daß dies auch „patentierte“ Früchte trägt.

Seit 1985 nutzt die KDT die betriebseigenen Erfinderschulen, um auf diesem Gebiet Fortschritte zu erzielen. Hat sich der Aufwand bisher gelohnt?

H.-J. Munte: Ich denke, allein die Tatsache, daß der ersten Erfinderschule fünf weitere folgten, spricht für den Sinn einer solchen Form. 111 Kollegen unseres Betriebes nahmen bisher an diesen Schulen teil. Dabei entstanden 14 Erfindungsmeldungen direkt aus den Erfinderschulen. Das ist ein sehr gutes Ergebnis, obwohl wir uns als Trainer dagegen wehren, den Erfolg an der Anzahl der entstandenen Erfindungen zu messen. **Ist es überhaupt real, die**



Der Physiker Hans-Joachim Munte ist als Komplexverantwortlicher in der CCD-Entwicklung tätig. Neben seiner Funktion in der WF-Betriebssektion der KDT ist er Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Erfindungswesen“ beim Präsidium der Kammer der Technik. Hans-Joachim Munte ist Mitinhaber von 19 Patenten.

Fotos: Knobloch, Bildstelle (4)

Kreativität an der Zahl der angemeldeten Patente zu messen?

H.-J. Munte: Nun, es ist die einzige vergleichbare Größe auf diesem Gebiet, und sie gibt schon darüber Auskunft, wie die wissenschaftlichen Potenzen eines Betriebes genutzt werden. Doch es wäre falsch, würde man sich nur auf diese Größe beschränken. Ebenso wichtig ist beispielsweise der zu erwartende Gewinn und die Anzahl der in die Produktion eingeführten Erfindungen. Und eben in diesen Punkten ist die Tendenz in unserem Betrieb rückläufig, obwohl wir 1987 und 1988 jeweils 70 Patente anmelden konnten.

Es geht demnach nicht schlechthin um mehr Patente, sondern um mehr ökonomisch verwertbare Erfindungen.

H.-J. Munte: Dies ist der Konflikt, der ausgetragen werden muß. Daß es geht, das ist bewiesen. Vor einigen Jahren wollten sich weder Leiter noch Entwickler eines Themas der CCD-Entwicklung auf eine solche formulierte Erfindungszielstellung einlassen. Daraufhin holte der damalige Parteisekretär alle Beteiligten und Verantwortlichen an einen Tisch und schließlich ging es. Fünf Punkte wurden seinerzeit klar formuliert und im Ergebnis kamen 20 Patente zustande.

Folglich hat auch hier die Bedeutung der Leitungstätigkeit zugenommen.

H.-J. Munte: Es ist klar erwiesen, daß die besten Leistungen nicht dann kommen, wenn nur Mittelmaß verlangt wird. Die Leistungen wachsen mit den Anforderungen. Wer hier die Zufälligkeiten entscheiden läßt, wird ewig dem Fortschritt hinterherlaufen. Hier ist es ebenso wichtig, gerade unsere jungen Absolventen zu fordern, sie möglichst bald zu ihrer ersten Erfindung anzustacheln. Im WF sind wir dabei schon besser vorangekommen. Heute ist jeder fünfte Erfinder jünger als 30 Jahre. Doch das kommt eben nicht von alleine. Sie wollen gefördert sein und natürlich auch den Erfolg spüren.

Wie eine entsprechende Umfrage ergab, ist die materielle Stimulierung als Motivation für das Erfinden relativ unbedeutend. In ihrer Wertigkeit ist sie nicht unter den ersten zehn Punkten vertreten. Dennoch die Frage: Lohnt sich das Erfinden?

H.-J. Munte: Es lohnt sich schon. Schließlich haben gewinnträchtige Erfindungen auch einig gebracht: Nur zwei Beispiele: Ein Erfinderkollektiv aus EHU und E erhielt für sein Patent Nr. 209049, das einen Nutzen von über 20 Millionen Mark brachte, 200 000 Mark. Für das Patent Nr. 242539 eines Erfinderkollektivs aus HSE und ET wurden 76 206 Mark gezahlt. Das sind schon beträchtliche Summen und das vor allem wenn man bedenkt, daß oft nur zwei bis drei Kollegen zu einem solchen Erfinderkollektiv gehören. Erfinden lohnt sich also. Nur das schnelle Geld ist damit nicht zu machen. Wer nur das sucht, der sollte das Erfinden vielleicht auch besser lassen.

Das Gespräch führte Jochen Knobloch

ein weit größeres Risiko, aber ohne das geht es nicht. Schon bei der Erarbeitung des Pflichtenheftes müssen sich der Leiter, der die Strategie verfolgt, und der Forscher, der die Angebote zum Wie macht, zusammenraufen und ein möglichst großes Ziel anstreben.

Das bedeutet, daß sich das Themenkollektiv auf eine ungewisse Sache einläßt und dennoch seinen Plan – die terminergerechte Überleitung – erfüllen muß.

H.-J. Munte: Dies ist der Konflikt, der ausgetragen werden muß. Daß es geht, das ist bewiesen. Vor einigen Jahren wollten sich weder Leiter noch Entwickler eines Themas der CCD-Entwicklung auf eine solche formulierte Erfindungszielstellung einlassen. Daraufhin holte der damalige Parteisekretär alle Beteiligten und Verantwortlichen an einen Tisch und schließlich ging es. Fünf Punkte wurden seinerzeit klar formuliert und im Ergebnis kamen 20 Patente zustande.

Folglich hat auch hier die Bedeutung der Leitungstätigkeit zugenommen.

H.-J. Munte: Es ist klar erwiesen, daß die besten Leistungen nicht dann kommen, wenn nur Mittelmaß verlangt wird. Die Leistungen wachsen mit den Anforderungen. Wer hier die Zufälligkeiten entscheiden läßt, wird ewig dem Fortschritt hinterherlaufen. Hier ist es ebenso wichtig, gerade unsere jungen Absolventen zu fordern, sie möglichst bald zu ihrer ersten Erfindung anzustacheln. Im WF sind wir dabei schon besser vorangekommen. Heute ist jeder fünfte Erfinder jünger als 30 Jahre. Doch das kommt eben nicht von alleine. Sie wollen gefördert sein und natürlich auch den Erfolg spüren.

Wie eine entsprechende Umfrage ergab, ist die materielle Stimulierung als Motivation für das Erfinden relativ unbedeutend. In ihrer Wertigkeit ist sie nicht unter den ersten zehn Punkten vertreten. Dennoch die Frage: Lohnt sich das Erfinden?

H.-J. Munte: Es lohnt sich schon. Schließlich haben gewinnträchtige Erfindungen auch einig gebracht: Nur zwei Beispiele: Ein Erfinderkollektiv aus EHU und E erhielt für sein Patent Nr. 209049, das einen Nutzen von über 20 Millionen Mark brachte, 200 000 Mark. Für das Patent Nr. 242539 eines Erfinderkollektivs aus HSE und ET wurden 76 206 Mark gezahlt. Das sind schon beträchtliche Summen und das vor allem wenn man bedenkt, daß oft nur zwei bis drei Kollegen zu einem solchen Erfinderkollektiv gehören. Erfinden lohnt sich also. Nur das schnelle Geld ist damit nicht zu machen. Wer nur das sucht, der sollte das Erfinden vielleicht auch besser lassen.

Das Gespräch führte Jochen Knobloch

Seit Monatsbeginn rollen die Schichten

Jugendbrigade „Nelson Mandela“ für weniger Störungen und geringere Stillstandzeiten

Seit dem 1. Juli dieses Jahres arbeiten wir, die Jugendbrigade „Nelson Mandela“ – IMM 22, im durchgehenden 3-Schicht-System. Seitdem rollen also bei uns

Unser Angebot zum Zwölften!

die Schichten. Warum? Weil es dafür gute Gründe gibt.

Unsere Brigade ist verantwortlich für die Reparatur und Instandhaltung der Maschinen und Anlagen in der Farbbildröhrenproduktion. Bis auf einen kleinen Kreis unseres Kollektivs, der zur Absicherung der Flachmaskenfertigung bereits in der rollenden Schicht arbeitete, galt für den größeren Teil das 3-Schicht-System.

Für uns bedeutete dies, sämtliche größeren Reparaturen oder

Überholungen in den Zeitraum der Großreparatur zu legen. Dies war Jahr für Jahr eine große Belastung, da die Zeit knapp bemessen ist. Es ließ sich also nicht verhindern, unaufschiebbare Instandsetzungen am Wochenende durchzuführen. Das hieß wiederum Überstunden! Zwar stimmte da das Geld, aber mit der Zeit und auf Dauer konnte das nicht die Lösung sein.

Im Leitungskollektiv erkannten wir die Notwendigkeit einer Änderung, so daß auch größere Reparaturen und Überholungen an Maschinen und Anlagen an Wochenenden außerhalb der Großreparatur und nicht innerhalb unserer Freizeit gesichert werden können.

Mit dieser Erkenntnis traten wir vor unsere Brigade. Helle Begeisterung brach nicht gerade aus, aber diese hatten wir auch nicht erwartet. Schließlich ging es hier um eine generelle Entscheidung, die auch das Privatleben gewaltig verändern würde. Wir führten viele persönliche

Gespräche, erläuterten die Notwendigkeiten immer wieder, zählten Vorteile auf, räumten Nachteile ein. Letztendlich machte ein großer Teil unserer Kollegen mit.

Nun sind wir mittendrin im

durchgehenden 3-Schicht-System. Noch ist das alles neu und die meisten von uns müssen sich erst an den neuen Rhythmus gewöhnen. Aber auch damit werden wir schon fertig werden.

André Nowotnick



Vier Mitglieder der Jugendbrigade. V. l. n. r.: Andreas Pohl, Thomas Beckmann (vorn), Bernd Kozyanowski und der stellvertretende Schichtleiter Andreas Hempel.

Einsatzbereitschaft bei der Erfüllung der Planaufgaben auszeichnen. Durch Qualitätsmängel bei einer Großsenderöhrentype mußten neben der normalen monatlichen Produktion die im Vormonat gefertigten Röhren noch einmal bearbeitet werden. Das bedeutete, viele zusätzliche Schwierigkeiten zu überwinden. Mit Umsicht und großem persönlichen Engagement meisterte sie ihre Aufgaben und hat maß-

geblichen Anteil an der Realisierung der Planaufgaben. Sie ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Michelangelo“.

Inge Lohrke, RL 3

Kollegin Lohrke ist eine fleißige und qualitätsbewußte Mitarbeiterin, die ihre Arbeitsaufgabe zur vollen Zufriedenheit ausübt. Jetzt in der Urlaubszeit werden besonders hohe Anforderungen an sie gestellt, die sie mit ihrem



Inge Lohrke



Ines Wesenig



Maria Wall



Eveline Möller

Bestarbeiter des Werkteiles Röhren

Beste des Monats Stefanie Hörnke und Karin Mertens, RS 4

Mit der Aufnahme der neuen Produktion – Herstellung des Gitterschlauches und des Gitters für die Röhre HT 101 – zeigten die beiden Kolleginnen eine hohe Einsatzbereitschaft bei der Beherrschung dieser Technologie. Gerade das Einrichten des Wickelautomaten bereitete große Probleme. Durch das persönliche Engagement der Kolleginnen Hörnke und Mertens konnte im Juni die geforderte Planstückzahl in guter Qualität der Montageabteilung zur Verfügung gestellt werden. Beide Kolleginnen gehören zum sozialistischen Kollektiv „Albert Schweitzer“.

Maria Wall, RS 2

Kollegin Wall gehört zu den langjährigen Kollegen der Abteilung RS 2, die sich regelmäßig durch gute Leistungen und hohe

Reimund Schuster, RST 01

Er ist als Facharbeiter mit Leitungsaufgaben in RST 01 tätig. Er übernimmt selbstständig die Organisation, Vorbereitung und Durchführung der Montageaufgaben. Zusätzlich stand im Juni die Forderung, einen Hochvakuumlüftung abzubauen und dafür einen anderen aufzustellen und betriebsfähig herzurichten. Diese Aufgabe wurde hervorragend realisiert. Reimund Schuster ist Mitglied des sozialisti-

schen Kollektivs „Elektronik-Röhren“.

Eveline Möller, RS 1

Ihr Arbeitsgebiet umfaßt den gesamten Komplex der HF-Gläherie. In ihrer Arbeitsaufgabe ist sie stets sehr gewissenhaft und korrekt. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen ist sie auf allen Positionen einsetzbar. Im Juni kam es zu besonderen Engpässen, die durch ihre Umsicht und Einsatzbereitschaft kompensiert werden konnten. Kollegin Möller ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Lebensfreude“.

Maria Wall, RS 2

Kollegin Wall gehört zu den langjährigen Kollegen der Abteilung RS 2, die sich regelmäßig durch gute Leistungen und hohe



Maria Wall



Eveline Möller



Probelauf für dritte Chipfabrik

In den frühen Morgenstunden des 3. Juli erfolgte durch den Generalauftragnehmer die Übergabe des Reinraumkomplexes Erfurt Südost III, kurz: ESO III. Damit schufen die Kollektive des Bau- und Montagekombinates, des VEB Elektroinvest Jena, die daran beteiligten 70 Kooperationspartner sowie die Kollektive des Kombimates Mikroelektronik die erforderlichen Voraussetzungen für den Beginn der schrittweisen technischen Erprobung in ESO III.

Während der feierlichen Übergabe wurden diese hervorragenden Leistungen anerkennend hervorgehoben, die die Realisierung dieses komplizierten Vorhabens in nur 18monatiger Bauzeit ermöglichten.

Mit der gleichzeitigen Fertigstellung einer neuen Betriebsgasstätte wurde hier in überzeugender Weise die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik demonstriert.

In dieser Halbleiterfabrik werden nach Abschluß der notwendigen Erprobungsphasen ab 1990 mit hochwertigen technologischen Spezialausrüstungen Schaltkreise im Technologieniveau „Vier“ mit 1,5 Mikrometer Strukturweite produziert.

Mit der Fertigung des Speicherschaltkreises 256 K DRAM und des für unsere Volkswirtschaft gleichermaßen bedeutungsvollen 32-bit Mikroprozessors – die Kollektive des Forschungszentrums arbeiten gegenwärtig an der Bereitstellung erster Muster zum Republikgeburtstag – stehen große Aufgaben vor den jungen Kollektiven in Erfurt Südost.

Nach der Fertigstellung der Chipfabriken ESO I und II, letztere wurde im April 1987 in Betrieb genommen, geht nunmehr innerhalb von reichlich fünf Jahren der dritte Bauabschnitt seiner Verwirklichung entgegen. Der Mikroelektronikkomplex ESO umfaßt nach seiner Fertigstellung vier moderne Chipfabriken und wird ergänzt durch das Forschungszentrum.

Ines Wesenig, RL 3

Durch ihren persönlichen Einsatz an der optischen Kontrolle konnten Lieferrückstände von LC-Bauelementen an den Zyklus II aufgeholt werden. Zusätzlich zu ihren Arbeitsaufgaben war sie beteiligt an der rechnergestützten Fehlerauswertung. Ines Wesenig ist Mitglied des sozialistischen Kollektivs „Josef Spitzer“.

fdj-jugendseite report

Nach den XIII. Weltfestspielen:

Unvergeßliche Tage

Auszüge aus einem Tagebuch

1. 7.: Der erste Tag des Festivals ist bereits vollgepackt mit Ereignissen.

9 Uhr ist Freundschaftstreffen mit der Jugend Zyperns. Neben mir sitzt Andreas – Vorsitzender der Jugendgewerkschaft. Habe festgestellt, daß ich viele Jahre lang in der Schule und beim Studium Russisch und Englisch gelernt habe, mich aber trotzdem nicht richtig unterhalten kann. Also müssen Hände und Füße herhalten. Es herrscht eine angenehme Atmosphäre.

Nach dem Mittag können wir über den Bergen außerhalb der Stadt ein Gewitter beobachten. Es sieht irgendwie phantastisch aus. Vier Fünftel des Landes sind übrigens bergig, hab ich mir sagen lassen.

14.30: Wir sind im Stadion „1. Mai“ und der Regen fließt in Strömen. Um 18.45 Uhr endlich, beginnt die Eröffnung.

Die Gestaltung der riesigen

wegliche Bilder erzeugt. Ungefähr, wie beim Turn- und Sportfest in Leipzig, nur größer und filigraner. Welche Mühe und welches Training müssen wohl dahinter stecken!

70 000 Mitwirkende, 150 000 Zuschauer ... Das ist eine Eröffnung im Stil der Superlative!

Sonntag, 2. 7.: Vormittag, 10 Uhr ist Meeting angesagt. Hoffen wir, daß es pünktlich beginnt! ... Das Meeting hat um 10.45 begonnen. Welche Geduld die Koreaner beim Warten aufbringen! Sie warten ständig in der Hocke. Ich hab's versucht, aber nach kurzer Zeit schmerzen die Beine.

Nachmittags Treffen mit Uruguayern. Versuche mich in Englisch zu unterhalten, aber die meisten können nur Spanisch. Es herrscht jedoch sofort gute Stimmung. Auf diesem Treffen wird eine Gesangsreihe veranstaltet. Mit dabei, der in der DDR lebende

Abrüstung, Kirchenfragen usw.)

Montag, 3. 7.: Vormittags Treffen mit Jugendlichen aus Mali. Wir erfahren eine Menge über das Land, das man im Weltgeschehen selber kaum wahrgenommen hat. Man sagt uns auch, daß die FDJ-Freundschaftsbrigaden eine besondere Rolle bei der Entwicklung des Landes spielten und bedauert, daß diese Brigaden aus dem Land abgezogen werden mußten.

Abends ist Freundschaftstreffen mit Jugendlichen aus der KDVR. Die koreanischen Freunde sind sehr interessiert an unserer Lebensweise. Sie fragen uns Löcher in den Bauch. Themen wie Beruf, Verdienst usw. werden besprochen. Die Koreaner sind über vieles, was sie von uns erfahren sehr erstaunt. Aber auch wir wundern uns öfter. Daß ich mit 26 Jahren bereits Familie habe, ist für die Menschen hier schwer zu verstehen. Für gewöhnlich gründet man hier erst viel später eine Familie. Mir ist es auch völlig neu, daß Jungen und Mädchen voneinander getrennt aufwachsen.

In der KDVR bekommt man zusätzlich zu seinem Monatsverdienst von ungefähr 160–200 Mark, Warenbezugschein für den Einkauf von Lebensmitteln und Kleidung. Von allem ist aber auch ausreichend vorhanden. Für Miete braucht man hier nichts zu bezahlen.

Wir essen das Nationalgericht „Kimschhi“. Weißkohl, Fisch, Fleisch und Gemüse. Schmeckt hervorragend. Im Oktober wird der Weißkohl gekauft und angerichtet. Er wird für dieses Gericht das ganze Jahr über gelagert.

Bei diesem Treffen lernen wir noch eine Art Reigentanz. Ich habe nur das Problem, daß ich mit den Schrittfolgen ständig durcheinander komme.

Am Dienstag ist Freundschaftstreffen mit den chilenischen Freunden. Ich erfahre viel über den Kampf des chilenischen Volkes gegen einen Diktator, der vom Volk nie gewählt, aber dafür bereits abgewählt wurde. Viele ehemalige

Emigranten, die jahrelang in der DDR lebten, haben den Freunden von unserem Land berichtet.

Ich merke, wie sehr die Chilenen unsere Solidarität brauchen. Und ich stelle fest, daß aus der Sicht der chilenischen Freunde unsere Hilfe für Nicaragua äußerst wichtig ist. Der weitere Erfolg der sandinistischen Revolution ist für den chilenischen Widerstandskampf von besonderer Bedeutung. Ein Zusammenhang, der mir erst hier richtig bewußt wird. Die chilenischen Freunde sind auf vielen Umwegen nach Phjôngjang gelangt und wissen noch nicht genau, wie sie zurückkommen.

Nachmittag: Wir haben Freizeit und gehen baden!

Abends ist Fackelzug. Er hat Dimensionen, wie wir sie nicht kennen. Die koreanischen Freunde haben alles sehr exakt einstudiert. Von weitem sind leuchtende Bilder zu erkennen. Neben mir sitzt ein Senegaleser und will mein Blauhemd haben. Das Blauhemd ist

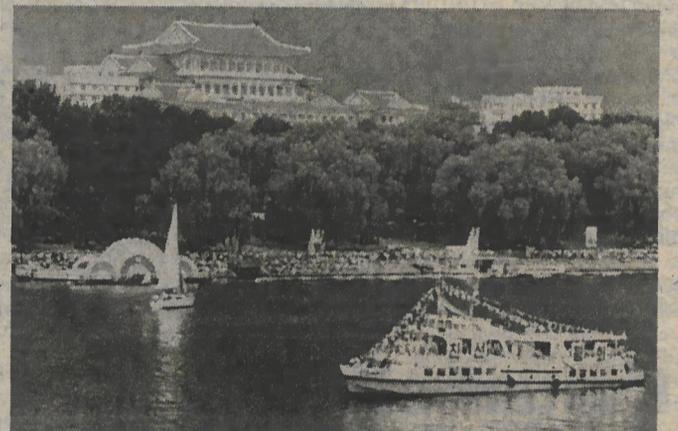
KDVR ist „Laufen“. Das ist hier aber durchaus normal. Erstaunlich, welche riesigen Entfernungen hier zu Fuß zurückgelegt werden!

Freitag: Heute ist großer Tag. Genosse Kim Il Sung will den Festivalklub der DDR besuchen. Um 10.30 Uhr wird der Besuch abgeblasen. Wir fahren nach Manyongdae baden. Hier gibt's einen riesigen Kulturpark und ein Freibad mit einer Riesenrutsche.

Kim Il Sung trifft am Nachmittag im DDR-Klub ein und wird begeistert empfangen.

Schade! Durch diese Verletzung haben wir eine Menge verpaßt. Heute ist nämlich der Tag des Gastgebers. Besuche in Betrieben und Familien standen ursprünglich auf dem Programm.

Um 22 Uhr ist Treffen mit Nicaragua. 00.30 trifft Rim Su Gyong aus Südkorea ein. Für die Studentin, die trotz angedrohter Strafmaßnahmen, illegal hierher zum Festival gekommen ist, wird schnell ein Emp-



Der Studienpalast des Volkes in Phjôngjang präsentiert sich zum Tädong-Fluß mit der Fassade im altkoreanischen Stil. Das 1982 eingeweihte Gebäude beherbergt eine Bibliothek von 30 Mill. Bänden und verfügt über 600 mit modernster Informationstechnik ausgestattete Lese- und Vortragsräume. Foto: ADN-ZB

hier so eine Art Markenzeichen. Es gibt hier viele Leute in Blauhemd, die nicht aus der DDR sind und es irgend einem FDJler abgeluchst haben. Man glaubt nicht, was die FDJ für ein hohes Ansehen im Ausland hat!

Mittwoch: Nachmittags ist Meeting mit Studenten der Kim-Il-Sung-Universität. Es ist ein sehr lockeres und ungezwungenes Treffen. Wir sollen unbedingt ein Lied singen. Und wir singen! „Wenn alle Brunnlein fließen“. Und zwar drei Strophen! Niemand hat Textschwierigkeiten.

Donnerstag: Für die Entwicklung der Diskoanlage SC 3930 durch die DDR, nehme ich stellvertretend für unser Land, die Goldmedaille vom koreanischen Minister für Wissenschaft entgegen. Um 20 Uhr sollte eigentlich ein Freundschaftstreffen mit Franzosen sein, aber da wir eine falsche Abfahrtszeit des Busses gesagt bekamen, stehen wir nun hier. Es gibt zwar öffentliche Verkehrsmittel, aber das Haupttransportmittel in der

fang improvisiert. Sogar Blumen werden irgenwo aufgetrieben. Der Empfang ist sehr herzlich und ungezwungen.

Sonnabend wird ausgeschlafen.

14 Uhr: Abfahrt zur Eisshow. Man muß erst nach Phjôngjang fahren, um einmal Katharina Witt erleben zu können!

Abends ist Abschlußveranstaltung des Festivals. Trotz des wiedermal strömenden Regens (unter den überdachten Tribünen sitzen wir im Trockenen), klappt alles hervorragend. Eine sehr beeindruckende Veranstaltung!

Am Sonntag entspannen wir uns noch mal, bevor es wieder zurück geht.

11 000 km Flugroute müssen nun zurückgelegt werden, um nach Hause zu kommen. Wir haben gute Sicht. Ich sehe den Baikalsee.

Unvergeßliche Tage sind zu Ende!

Das Tagebuch führte Petra Schmidt.



Der dritte Tag der XIII. Weltfestspiele stand im Zeichen der anti-imperialistischen Solidarität. Vor der großen Sporthalle in Phjôngjang, unweit des Pothong-Flusses hatten sich aus diesem Anlaß Abordnungen vieler Festivaldelegationen zu einem Meeting versammelt. Foto: ADN-ZB

Show ist sehr ideenreich. Eine grandiose Veranstaltung, die ich so schnell nicht vergessen werde! Die schwedische Delegation trägt beim Einmarsch ein Transparent, auf dem sie ihre „Solidarität mit den chilenischen Studenten“ bekundet, und die Italiener tragen ihre Fahne auf Halbmast. (Als die Sicht klarer wird, ist man sich einig, daß die Weltfestspiele nicht den Rahmen bieten, für eine Auseinandersetzung dieser Art.) Sehr viel wird über dieses Thema hier diskutiert.

Die Festivalflamme wird entzündet. Auf den Rängen werden durch viele Menschen be-

chilenische Sänger Lautaro Valdez und Udo Magister. Ich diskutiere mit einem Uruguayer über sozialistische Demokratie und Planwirtschaft in der DDR. Er erzählt mir, daß vor einiger Zeit in seinem Lande Wahlen stattfanden und sich von den zwei Millionen Wahlberechtigten immerhin 1,8 Mill. Menschen daran beteiligten. Daran sei erkennbar, wie groß das Interesse der Menschen in seinem Lande ist, die Verhältnisse zu verändern.

Die Teilnehmer unserer Delegation sind in verschiedenen Informationszentren eingesetzt. (Zentren für Frieden und

•• jede woche auf seite 6 •• tel. 2052 ••

Box-Klassefeld kündigt sich an

TSC-Turnier als Weltmeisterschaftstest



Zum 20. Male treffen sich im 40. Jahr unserer Republik erneut Weltklasseboxer zum traditionellen TSC-Turnier, das diesmal als erster internationaler Höhepunkt nach den Europameisterschaften im Vorfeld der Welttitelkämpfe vom 1. bis 6. August wiederum in der Werner-Seelenbinder-Halle stattfindet.

Von vier Kontinenten kommen die Faustkämpfer, die in unserer Hauptstadt einen wichtigen Test bestreiten wollen. Zu den Ländern, von denen gegenwärtig schon definitive Meldungen vorliegen, gehören drei, die erstmals bei diesem Kräftevergleich ihre Visitenkarte abgeben: die Volksrepublik China, Marokko und Mexiko.

Das diesjährige Turnier hat wegen der bevorstehenden Moskauer Weltmeisterschaften ebensolche Bedeutung wie das im Vorjahr, das der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele diente. Als solches widerspiegelte es sich auch in der Berichterstattung unserer Zeitungen, von denen es in der „BZ am Abend“ hieß: „Im Ring Olympia geprobt“.

Des Lobes voll war auch das „Deutsche Sportecho“: „Eine rauschende Berliner Boxgala“ hieß es da und weiter: „Das 19. Boxturnier von Berlin hochklassig wie nie“. Nochmals BZA: „DDR-Boxer hielten mit Kubas Weltklasse mit und tankten Selbstvertrauen“. Erfolg rund neun Wochen später in Soul – Olympiagold für Andreas Zülow und Henry Maske, Silber für Andreas Tewsl

Die Meinung von Experten am Ring: „Der Begriff Klein-Olympia trifft zu, ist in manchen Fällen fast zu niedrig angesetzt“, äußerte Clive Howe (England), Präsident der Europa-Amateur-Föderation EABA. Und Lothar Scheer (Österreich), Technischer Delegierter der EABA: „Für mich war es das außer internationalen Meisterschaften höchstklassige Turnier, das ich miterleben durfte.“

Die Neuauflage verspricht gleiches, so daß schon jetzt beim Organisationsbüro des TSC, Paul-Heise-Straße 25, Berlin 1055, Kartenbestellungen vorgenommen werden sollten.

Diese Veranstaltungstermine sind vorzumerken:

1. August 18 Uhr: Vorrunde; 2. und 3. August 14 und 19 Uhr: Viertelfinale; 4. und 5. August 18 Uhr: Halbfinale; 6. August 10 Uhr: Finale.

Günter Kurtz

Sportkalender 1989: August

- 6. August: Hiroshima – Friedenskorsio
Ort: Königs-Wusterhausen nach Kinderferienlager „Kalinin“; BSG
- 11. bis 13. August: Mit Rad und per Pedes zum Stecken; BSG
- 12. bis 19. August: DDR-Meisterschaften im Segeln; BSG
- 20. August: 15. Sachsenhausen-Gedenkwanderung Oranienburg; BSG
- 19. bis 20. August: Freundschaftsregatta

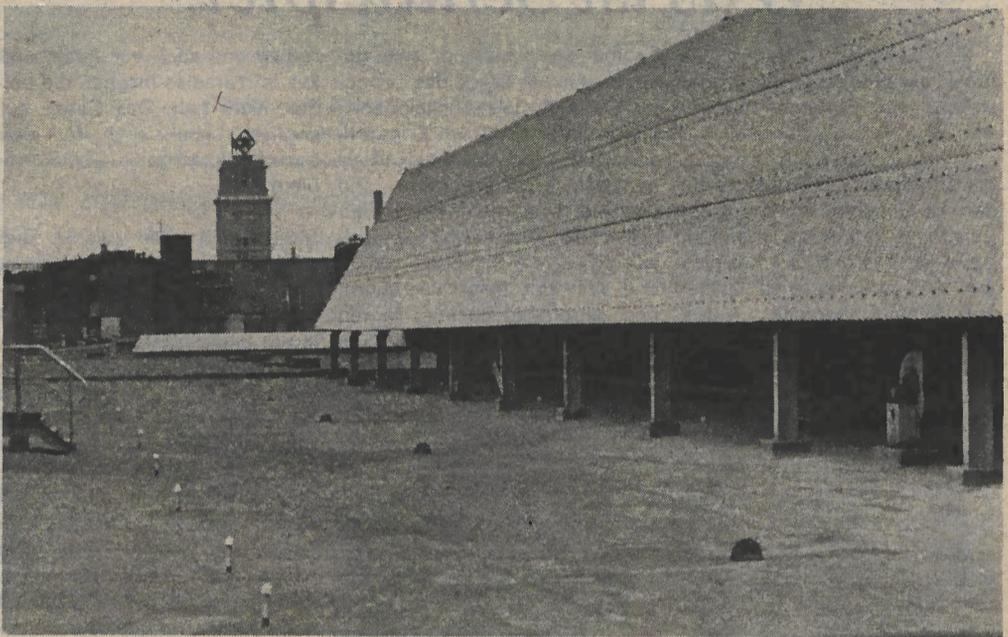
„Bonsai“



Sechs bis acht Jahre intensiver Pflege – regelmäßiges Beschneiden der Krone und der Wurzeln, Richten der Zweige durch Draht und Umtopfen – benötigen die Pflanzen, um als Bonsai anerkannt zu werden. Zur Zucht eignen sich alle kleinblättrigen und stammbildenden Arten. In der Gärtnerei-Produktionsgenossenschaft „Kleeblatt“ in Berlin-Buchholz werden nach japanischem Vorbild die „Zwergbäume“ in 48 Arten und Sorten herangezogen. Dazu gehört auch „Sageretie“ oder der „Falsche Tee“ (Bild oben).



Mal 'ne ganz andere Perspektive



Mal von einer ganz anderen Seite zeigt sich das WF auf diesem Foto, wenn man vom Dach des Farbdröhrenwerkes auf den Turm blickt.
Foto: Knoblach

Sektion Wandern und Touristik: Per Drahtesel zum Stechlin

Diese Wanderung soll uns wiedereinander an einen unserer zahlreichen Seen in der näheren und weiteren Umgebung von Berlin führen. Wir treffen uns dazu am 11. August, um 16.10 Uhr, auf dem Mittelbahnsteig des Bahnhofes Berlin-Lichtenberg. Um 16.25 Uhr starten wir dann mit dem Zug nach Fürstenberg. Zurück geht's am Sonntag, dem 13. August.

Die Übernachtung erfolgt mit eigener Ausrüstung auf dem Zeltplatz in Neuglobsow am Großen Stechlinsee (D/33). Schlafsack, Bodenmatte sowie Taschenlampe und Kerzen sind erforderlich!

Für Hin- und Rückfahrt Selbstverpflegung. Abendbrot am Anreisetag nach Möglichkeit in der Mitropa in Fürstenberg. Am Standort ist Verpflegung aus dem eigenen Rucksack (nach Absprache auch gemeinsame Verpflegung) vorgesehen. Ko-

cher, Besteck und Geschirr sind dann ebenfalls erforderlich. Mittagessen in Gaststätten am Wege.

Es ist kein starres Programm vorgesehen. Am Freitag Anreise (mit dem Rad oder zu Fuß, ca. 10 km).

Am Samstag und Sonntag Tagesablauf entsprechend dem Wunsch der Teilnehmer. Samstag Abend Beisammensein am

Lagerfeuer? Sonntag Rückreise ab Fürstenberg, Neuruppin oder Rheinsberg.

Geeignete Wanderkarten und -literatur:

Rheinsberger Landschaft 1:30 000

Personalausweis, DTSB-Mitgliedsbuch und Startbuch sind mitzubringen.

Anmeldung:
Bis Freitag, 28. Juli 1989 werktags 12.30 Uhr bei Spf. M. Porsche, Tel. 63 83 32 04.

Wanderleiter:
Sportfreund Bernd Kuphal, Tel.: 54 68 14 33

Unterhaltsames von Capek bis Christie



Chip, Chip Hurra! von Peter Bauer und Hans Kruse

Den Einzug der Mikroelektronik in unser Alltagsleben und welche Folgen er hat, schildern Peter Bauers Karikaturen und Hans Krauses humorvoll-ironische Texte. Die Autoren zeigen Möglichkeiten und Grenzen, verweisen auf Probleme und Tücken und markieren Tendenzen und Haltungen beim Umgang mit der Computertechnik und ziehen dabei alle Register des Komischen.

Ad libitum – gesammelte Zerstreuung aus dem Verlag Volk und Welt

Der Reiz dieser Auswahl guter Unterhaltungsliteratur von 25 Autoren aus 16 Ländern besteht in der Vielfalt der Erzählweisen. Herausragend wegen ihres gezielten aktuell-politischen Engagements sind die Texte von Adolf Muschg. In einen kleinen Kreis russischen Bildungsbürgertums, in ein Hauskonzert, ver-

setzt Nabokov seine Helden. Die Erzählung von Van Ikins in der Art der SF-Literatur vermag zu entsetzen. Arno Schmidt beschreibt kenntnisreich die geschichtsbildende Wirkung von Bibliotheken und Lektüre. Die Autoren Heinz Schlaffer, José Cela, Kurt Marti, Rudolf Bussmann, Karel Capek, Wassili Below, Jorge Luis Borges, Gilbert Keith Chesterton, Agatha Christie, Georg Kreisler, Isabel Allende, Uwe Johnson sind mit Beiträgen in dieser Ausgabe vertreten.

Mein Zustand ist ernst, aber nicht hoffnungslos von Rudi Strahl

Ein Conferencier erwacht nach einem schweren Verkehrsunfall im Krankenhaus. Da er vorerst nicht sprechen kann, hält er brieflichen Kontakt mit Freundinnen, seiner geschiedenen Frau, dem ärztlichen Personal. Der Krankenhausaufenthalt leitet eine Wende in seinem Leben ein zu beruflich höheren Anforderungen an sich selbst zu mehr Beständigkeit in seiner Partnerschaftsbeziehung. Der humorvolle Gegenwartsroman in Briefen vermittelt nachdenklich stimmende Lebenswahrheiten und ist vergnügliche Unterhaltungsliteratur.

Woche des gestischen Theaters: *Was ist Schauspiel?*

Geschichten erzählen, Gefühle vermitteln, auch Fragen stellen, auf Probleme hinweisen ...?

Definitionen für Kunst zu finden ist ohnehin schwer. Denn Kunst lebt durch das Empfinden des Künstlers und des Rezipienten. Was ist Schauspiel? Spielen zur Schau? Sprache, Musik, Tanz und vor allem Gestik, vor allem Körpersprache, denn ...

nehmer seien hier nur zwei genannt. Einmal ist es das Londoner Comedy-Duo „Nickelodeon“ (Foto) hinter dem sich Krissie Illing und Mark Britton verborgen. Mit ihrem Programm „Did you see that?“ nehmen sie den britischen Kleinbürger liebenswürdig auf die Schippe. „Wilma und William“, beide verklemmt und extrem kurzsichtig, lernen sich im Zuschauerraum vor einem Konzert kennen, denn –

rodien und auch vor Adam und Eva im Paradies machen die beiden nicht halt. Das Ganze auf englisch, aber auch für den Sprachunkundigen – kein Problem.

Sprachbarrieren waren bei „Habbe und Meik“ alias Hartmut Ehrenfeld und Michael Aufenfehn nicht zu überbrücken. Bei ihrem teils rasanten, teils stillen Mimen- und Maskenspiel dringt kein Wort über ihre Lippen. Einzig und allein die Gestik und die Masken sprechen – Körpersprache in Perfektion. Allein eine Kopfbewegung gibt den beiden Charakteren unterschiedliche Ausdrücke – der eine gibt nach Plastik-Tütenplan, die Richtung an die zu gehen ist und zwar immer quer durchs Publikum. Der andere, der Dumme trägt treu die schweren Koffer durch die Zuschauer. Und stets ist es dieser Dumme, der Schwächere, der sich gegen den Überlegenen auflehnt und fast immer gewinnt.



„Nur wenn der Schauspieler darauf verzichtet, in Begleitung seines Körpers auf die Bühne zu kommen, wird er darauf verzichten können, die Kunst des Körpers zu studieren!“ (Etienne Decroux)

Wie vielfältig diese Kunst des Körpers sein kann, zeigte die 6. Woche des gestischen Theaters. Aus dem Aufgebot der Teil-

der Zufall hat sie nebeneinandergesetzt. Durch ihre Tolpatschigkeit – sie verschluckt ihre Kontaktlinsen, er prustet ihr Kartoffelchips ins Haar, sie tritt auf seine Füße, er findet seinen Platz nicht, sondern sich auf der Bühne wieder – kommen sie sich allmählich näher und verlieben sich ineinander. Doch vor dem Happy-End zeigen sie aber noch amüsante Rock 'n' Roll-Pa-

Es sind ihre Masken, die ihnen die Worte geben, denn das Gesicht ist ausgeschaltet, das körperliche Spiel läßt die Worte zu Sätzen werden. „Der Körper gibt in der Situation und im Verhältnis zu anderen Körpern im Raum der Bewegung Sinn und Empfindung.“ Körpersprache – „Habbe und Meik“ aus Essen haben bewiesen, daß es sie gibt. Und haben durch ihr Spiel auch Antwort gegeben auf die Frage: Was ist Schauspiel?

Ute Barthel

Musiksommer im Palast

Im Palast der Republik hat eine neue Konzertreihe Premiere – eine interessante Offerte im Berliner Konzertleben und zugleich ein Höhepunkt im Gesamtkomplex „Sommer im Palast“: „Musiksommer im Palast“.

Fünf Konzertprojekte mit insgesamt 16 Aufführungen im Großen Saal für jeweils über 4000 Besucher werden zwischen dem 18. August und dem 3. September 1989 stattfinden.

Der „Musiksommer im Palast“ soll alljährlich fortgeführt werden und so einen Stammpfad im Veranstaltungsprogramm erhalten.

So werden vom 18. bis 20. 8. Musicalmelodien unter dem Motto „Hallo, Miss Musical“ erklingen, vom 24. bis 26. 8. musizieren für die Freunde des Jazz die zwei großen „B“ aus Großbritannien: Mister Acker Bilk und Kenny Ball mit ihren Bands.

Im Rahmen der Rockpoeten-Tournee ist am 22. und 23. 8. Purple Schulz zu hören.

Ganz besonders möchten wir auf zwei Konzertserien aufmerksam machen. Unter dem

Titel „Dresdner Philharmoniker wieder im Palast“ finden vom 27. bis 31. August Konzerte mit populärer amerikanischer Musik, interpretiert von einem der Spitzenklangkörper unseres Landes, statt. Werke des Brasilianers Villa-Lobos und des Argentiniers Guarnieri machen mit zeitgenössischer Musik bekannt sowie, an die umjubelten Gershwin-Konzerte 1987 anknüpfend, mit berühmten Stücken der beiden Amerikaner Gershwin und Bernstein. Als Dirigent konnte erneut George Byrd aus den USA gewonnen werden.

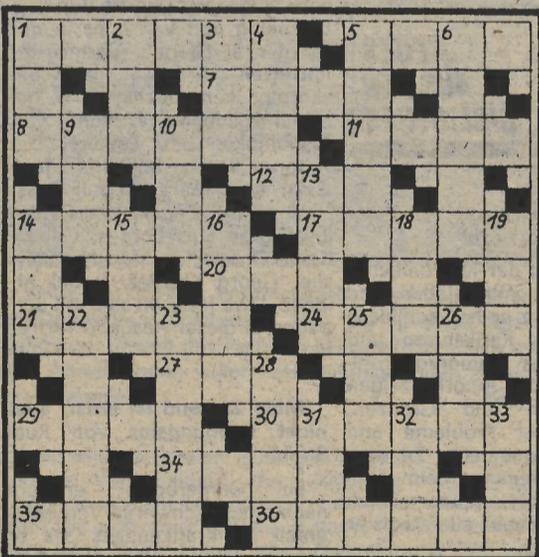
Das fünfte Konzertprojekt, die „Händelhits“, wird durch die Hallesche Philharmonie unter ihrem Chefdirigenten GMD Prof. Olaf Koch getragen. Zu erleben sind am 2. 9., 15 bis 19 Uhr sowie am 3. 9. 19 Uhr, u. a. die „Feuerwerksmusik“ mit Licht- und Lasershow sowie „Messias-Variationen“, eine popsinfonische musikalische Bearbeitung.

Für die Konzerte vom 27. bis 31. August sowie 2. und 3. September 1989 beginnt der Kartenvorverkauf – auch für Gruppen – am 29. 7. an den Kassen des PdR, Spreeufer.



Dresdener Philharmonie
Dirigent: George Byrd (USA)

Foto: PdR/Bark



Kreuz und quer geraten

Waagrecht: 1. Brotstube, 5. buchbind. Begriff, 7. Gedanke, Einfall, 8. Teil d. Briefkopfes, 11. Teil des Weinstockes, 12. äthiop. Herrschertitel, 14. Mühsal, 17. Schnur, Seil, 20. Courage, 21. feines Glacéleder, 24. See in Finnland, 27. Romangestalt bei Kruschel, 29. Polarschiff Nansens, 30. Staat im Nahen Osten, 34. Angeh. d. herrsch. Klasse im alten Peru, 35. Gefährte Mohammeds, 36. Sinnbild.

Senkrecht: 1. belg. Badeort, 2. Chronometer, 3. Teil des Auges, 4. österr. Lyriker, 5. Teil des Fußes, 6. Tanzpäd. u. -theoretiker (1879–1958), 9. afrikan. Fluß, 10. veraltete physikal. Arbeitseinh., 13. weibl. Bühnenfigur, 14. pol. Anrede, 15. schwerer Traum, 16. Maßeinheit zur Angabe d. radioak. Wirkung bei Quellgewässern, 18. Passungssystem f. zusammenfügbare Maschinenteile, 19. Ort bei Osnabrück, 22. lat.: Gold, 23. Hochgebirge in Mittelasien, 25. Nebenfluß der Warta, 26. frz.: Straße, 28. griech. Siegesgöttin, 31. Fluß in Laos, 32. Kosmos, 33. poln. utop. Schriftsteller.

Auflösung aus Nr. 28/89

Waagrecht: 1. Semper, 5. Prag, 8. Düne, 9. Kolleg, 11. Drau, 12. Eva, 14. Bravo, 17. Alkor, 20. Mus, 21. Riesa, 24. Elton, 27. Ani, 29. agra, 30. Dakota, 34. Liek, 35. Atze, 36. Etalon.

Senkrecht: 1. Suk, 2. Mal, 3. Ede, 4. Rüge, 5. Pedal, 6. Amado, 9. Ohr, 10. Luv, 13. Vase, 14. Bar, 15. Ale, 16. Oman, 18. Kat, 19. Run, 22. Ingot, 23. Saale, 25. Lek, 26. Ort, 28. Idee, 31. Akt, 32. Oil, 33. Ann.

kurz und knapp

Im Jugendklub Weiskopffstraße ist wiederum „**Szeneschuppen**“ mit der Band „**Bodenski-Beat**“. Am 27. 7. um 21 Uhr Eintritt: 3,05 M

Am 30. Juli um 15 Uhr gibt es im Jugendklub Oberspreestraße „**Tanz für Senioren**“.

Ein Kinderfest findet am 3. August im Strandbad Wendenschloß statt. Um 14 Uhr geht's los und der Eintritt kostet 1,05 Mark.

Für Freunde der Kammermusik spielt am 3., 4. und 5. August in der Schloßkapelle Schloßinsel Köpenick das „**Berolina-Quartett**“ Beginn: jeweils 20 Uhr, Eintritt: 6,50 Mark

In der Reihe **Jazz bei uns** des Hauses der jungen Talente sind am 21. August ab 20 Uhr ZEV aus den USA und Dietmar Diesner aus unserem Lande zu erleben.



Redaktionsschluß war am 17. Juli. Die nächste Ausgabe erscheint am 28. Juli.

Herausgeber: Leitung der SED-Betriebsparteiorganisation im VEB WF im Kombinat Mikroelektronik. Verantwortlicher Redakteur: Heidrun Sölter-Bey. Redakteure: Jochen Knobloch, Gordana Schöne. Redaktionssekretär: Inge Thews. Das Redaktionskollegium: Jürgen Kunkel – GO Vakuumelektronik; Peter Leh-

mann – GO Mikrooptoelektronik; Marianne Frohnert – GO Ökonomie; Horst Jönuscheit – GO Kader und Bildung; Hans Waldhausen – Kammer der Technik; Adolf Schmid, Evelyn Goltz, BGL. Redaktion: Bauteil V, 3. Etage, Zimmer 3121 A. Telefon 63 83 20 13. Erscheint wöchentlich unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: 140 (ND). Die Redaktion wurde mit der Ehrenplakette der Kammer der Technik in Silber ausgezeichnet.